



UNIVERSITÄTS-  
BIBLIOTHEK  
PADERBORN

## **Universitätsbibliothek Paderborn**

### **Sophiens Reise von Memel nach Sachsen**

**Hermes, Johann Timotheus**

**Wien, 1787**

Fortsetzung. Der Pendant zum vorigen; doch ist der hier ausgelegte Kram der Gelehrsamkeit etwas gustuöser.

[urn:nbn:de:hbz:466:1-50496](https://nbn-resolving.org/urn:nbn:de:hbz:466:1-50496)

„auf meine Kosten belustigend werden würde —  
 „oder ich liebe; und dies Geständnis würde, in  
 „Sinsicht auf die Lage meiner Umstände, das  
 „Geständnis meiner Thorheit seyn: Ew. Excels-  
 „lenz würden in beiden Fällen mich nicht so gnä-  
 „dig behandeln können, als Sie, bis zu dieser  
 „Frage, es gethan haben.“

„Du guter Mann, dachte ich hier, du weißt  
 „nicht, was ich weiß;“ indessen glaubte ich, sei-  
 ner schonen zu müssen, und bat ihn, bis zur Taa-  
 fel in meiner Bibliothek sich zu verweilen.

---

### Fortsetzung.

Der Pendant zum Vorigen; doch ist hier der ausge-  
 legte Kram der Gelehrsamkeit etwas gustuöser.

**I**ch ging jetzt zu demjenigen Zimmer, wo das  
 Mädchen mit dem fremden Namen (ich habe  
 immer Müß, den Namen Kübbuts herauszu-  
 bringen) mich erwartete.

Auf dem ganzen Erdboden kan wol nichts na-  
 türlicher gedacht werden, als dies Mädchen. Nicht  
 die geringste Faltung der Kunst, nicht ein Zug  
 von Ausbildung: Gang, Mine, Sprache, Ver-  
 beugung — alles so unverändert wie, Mutter Natur  
 es giebt! und doch soviel Annehmlichkeit; soviel,  
 was den Augenblick Euch einnimmt. Ihr glaubt,  
 Schönheit zu sehn, und findet doch bei näherer  
 Untersuchung, daß das Einzelne sowenig als das  
 Ganze, irgendetwas Bezeichnetes hat: beides aber  
 macht einen einnehmenden, was weiß ich? Ein-

Klang, oder MisKlang. Ihre Verbeugung ist, ich weiß nicht was alles? tief und schief; es ist, als wärs ihr nicht recht gelegen, daß sie sich vor Euch neigen mus; an jedem andern Frauenzimmer würde nichts steifer seyn können: aber zu ihrer Figur paßt diese Verbeugung so, als sei dies die allervortheilhaftste ihrer Stellungen — sie gefällt Euch, und ihr wisset nicht, ob dieses Wolgefallen eigentlich durch die Augen in Eure Seele gekommen ist? Ihr bückt Euch tiefer und holder, als ihr woltet, und möchtet gleich was drum geben, ihren Knick noch einmal zu sehn, um Euch noch einmal gegen sie neigen zu können. Ihre Sprache hat einen ganz ungestimmten, und dabei etwas jüdischen, Ton; ihr seht auf ihre Lippen, und wißt nicht recht, ob sie es ist, die so spricht; die Lachlust will bei ihrer Wortfügung, die unmöglich zufälliger seyn kan, und doch ihr eigentlicher Styl zu seyn scheint, Euch ersüßen: und doch unterbrecht ihr sie nicht, und glaubt sie weit besser zu verstehn, als wenn sie Euer Deutsch spräche. Kurz, etwas angelegentlicher in dieser Gattung habe ich nie gesehn; und, bis zu einem zweiten Geschöpf von diesem Schlage, würde eine sehr weite Reise seyn. Und doch wirft dies Gesichtgen die Nase auf, als wolt es sagen: laßt mich einmal eine Gräfin seyn, und steht dann so vor „mir.“ \*)

„Sie

\*) Die Gräfin trifft hier halb, und fehlt halb: die ganze Erscheinung der Jungfer Kabbuts war gar nicht Darstellung des Charakters dieses Mädgens, sondern die Wirkung des Stolzes und der Blödigkeit.

„Sie werden sich wol wundern, mein Kind,  
daß ich Sie habe holen lassen . . .“

„Sie nennen mich Sie, Ihr Excellenz?  
Da hat sich Haiduk und Kutscher wol geirrt. Ich  
bin ein Mädggen schlechtweg . . .“

„Nein, nein, ich weiß, Sie sind Mademoiselle . . .“ (es mochte komisch aussehn, daß ich hier durchaus auf ihren Namen nicht kommen konnte) —  
Sie half mir nicht ein: „Na! sagte sie, da werden wirs nun gleich hören. Der Kutscher sah sich auch um, großäugig, als er so ein Ding in den Wagen hinklettern sah.“ — Sie machte hier mit einer possierlichen Bewegung der Hand, von beiden Schultern zu den Füßen den Umris ihrer ganzen Figur, und ward roth — für Stolz, denk ich; denn ihr Anzug war zwar immer gut, aber schien alt gewesen, wenigstens ungearbeitet, zu seyn: „wer soll ich also seyn, Ihr Excellenz?“

„Wunderliches Mädggen! Sie sind die Jungfer mit dem hebräischen Namen.“

„Da ist's denn wol recht; denn Rübbutz heiße ich. Und was befehlen Sie mir, Ihr Excellenz?“

„Ich habe erfahren, daß Ihr Herr Vater Sie in Umständen zurückgelassen hat, die nicht so glücklich sind, wie ichs wünsche . . .“

„Auch nicht so, wie Ichs wünsche: aber sie können sich wol ändern, einmal.“

„Wie so, mein Kind?“

— Sie bis hier die Lippen zusammen, als hätte sie zuviel gesagt: „wahrhaftig ich weiß es nicht.“

„Meine erste Kammerjungfer hat geheiratet . . .“

„So?“

„Und ich bin drauf gefallen, Sie zu fragen, ob Sie diese Stelle annehmen wollen?“

— Sie zog hier ihren, von Alter beinah zusammenklebenden, Fächer einigemal durch die Hand, und schwieg, indem sie den Kopf auf und nieder bewegte, und schief über die Nase weg in einen Winkel sah, dann den Fächer still hielt, und lächelte.

„Nun, was meinen Sie?“

„Je! das wäre so uneben nicht, wenn ich mich dazu nur so schicke.“

„Nun?“

„Ich versteh nicht viel, Ihr Excellenz.“

„Das würde sich denn wol geben.“

„Würde es?“

„Sie würden den andern Beiden es absehn.“

„Drei sind d e r also?“

„Ja, und Sie wären die Erste.“

„Gut wäre das: aber warum Ich?“

„Die Andern sind geringern Stands.“

„Das gesteh ich!“

— Jetzt gleich ging eine meiner Jungfern durchs Zimmer: „das wäre so ungefähr, sagte ich, die Kleidung, und die gebe ich; und so und so viel jährlich.“

„Das wäre ein Weg, meiner Mutter zu helfen, sagte sie mit thränenden Augen; so bald aber, Ihr Excellenz, kan das nicht seyn: Sie  
„müssen

„müßten erst etwas dran wenden, daß ich das Nothige erlernte.“

„Recht gern; machen Sie mir davon nur einen kleinen Aufsatz.“

— Hier sah sie nach der Thür sich um.

„Bleiben Sie doch; Sie werden heute mit meinen Leuten am Kammertisch speisen.“

„Ich mus aber, eh das richtig wird, vorher noch mit Jemand sprechen.“

„Mit Ihrer Mama?“

„Auch wol! — Ja, mit meiner Mutter.“

„Die kan nichts dawider haben. Sie hängen doch sonst von Niemand ab?“

(ängstlich, aber doch gefaßt) „nein, sonst nicht.“

„Nun, treten Sie ins Gartenhaus, und bedenken Sie sich.“

— Sie ging hin, und wandelte tieffinnig, auf und nieder, indem sie den Finger ans Kinn legte. Sie ging dann geschwind, dann langsam; dann setzte sie die Hand in die Seite, und sah starr ins Wasser, seufzte, und ging wieder einige Schritte, indem sie an den Fingern etwas abzählte. Sie kam bald drauf wieder ins Zimmer, um mir zu sagen, sie sei entschlossen, den gefoderten Aufsatz mir zu bringen. Ich war nun noch freundlicher als zuvor, und das machte sie sehr ämsig, so, daß alles richtig ward, indem sie, freitig unüberlegt genug, versprach, in sechs bis acht Wochen zu ihrer Bestimmung sich fähig zu machen.

„Aber, sagte ich hier, fünf bis sechs Jahr müßen Sie bei mir bleiben.“

— Hier machte ihre Bestürzung genau den zweiten Theil von Herrn Benson, nur daß das Mädgen weit lächerlicher ausah, obwol es meinem Herzen jezt schwerer ward, sich zu halten.

„Ihr Excellenz, dann kan draus nichts werden; denn wenn nun ehestertage der Krieg ausst, dann soll ich nach Russland mitgehn?“

„Mein, ich bleibe dann hier, in meinem Vaterlande.“

„Es geht doch nicht; denn ich glaube, daß ich alles das zu lernen zu alt bin.“

— Ich lachte: „lassen Sie das gut seyn; was Sie nicht können, werde ich nicht fodern: Sie sollen mehr meine Gesellschafterin, als meine Kammerjungfer seyn.“

„Im Ernst, Ihr Excellenz? keine Unwissende, wie in ganz Preussen als ich! Hebräisch und Lateinisch kan ich so, daß ich für den Handel mit hebräischen Wurzeln eine ausschliessende Bergünstigung suchen könnte: aber sonst kan ich nichts.“

„Wie ist das?“

„Ihr Excellenz werden als eine gelehrte Dame wol wissen, daß jedes mögliche Wort auf drei Buchstaben reduzirt werden kan. Finden sich diese in irgendeiner morgenländischen Sprache: so heißen sie Wurzelbuchstaben; und was denn auf solcher Wurzel gewachsen ist, das schmeckt freilich auch nach der Wurzel; das heißt, das vielbuchstäbige Wort mag vorher bedeutet haben, was es will: so mus es nun von jenen drei Buchstaben seine Bedeutung hernehmen. Dies ist unter mei-

„nes

„nes sel. Vaters Anweisung mein eigentliches Ge-  
schäft gewesen; und in diesem Wurzelsuchen bin  
ich stark wie ein Trüffelhündgen; z. E. Gehalt,  
„a radice Cahal parum sufficiens fuit; Kübbute  
„a rad. Kabaz, nimium lucubrapit \*): aber sonst  
„versteh ich nichts — das Wort in sensu strictissimo  
„genommen.“

„Nun, seyn Sie nur immer so puzig wie  
„jezt: so wünsch ich keine bessere Gesellschafterin.  
„Griechisch verstehn Sie auch wol?

„Die Septuaginta kan ich lesen, das heißt:  
„bemerken, ob ein Wort mit Omicron oder  
„Omega geschrieben wird; auch kan ichs den  
„Buchstaben ansehen, ob ein Codex vier oder  
„fünf Jahrhunderte alt ist; und endlich kenne ich  
„alle mögliche und unmögliche Abbreviatur-  
„ren: \*\*) das ist aber nun auch rein all.“

„Gieb

\*) Wenn stärkere Hebräer, als der Herausgeber zu seyn  
glaubt, den Leserinnen den Verdacht beibringen sollten:  
dies alles sei viel zu ungründlich, als daß es nicht Sa-  
tyre seyn sollte: so weis Er keinen Rath. Daß er über  
diese seltsame Art das Hebräische zu lernen, des La-  
chens sich nicht erwehren kan, das kan er nicht läugnen.

\*\*) Dieser Stelle hier, glaubt der Herausgeber selbst, et-  
was schäbliches anzufühlen, er sieht aber nicht ein, in-  
wiefern dies die „Leserinnen“ interessiren soll?  
es sei denn; daß sie mit der Prüfung einiger neuer  
Religionsverbesserungen sich abgegeben hätten, und es  
ihnen alsdann aufgefallen wäre, sehn zu müssen, daß  
alle alten Schrifterklärer (die doch weder mit dem  
Glase noch mit der L'hombrecarte ihre Zeit verdarben)

be-

„Gieb mir die Hand, drolligts Geschöpf, wir sind eins.“

„Nein, Ihr Excellenz, wir sind gar eigentlich zwei: denn die Sache kan doch nicht Statt finden, weil . . . weil . . . ich hätte nur alle diese Winkelzüge nicht machen sollen. Kurz, der Termin ist mir unendlichviel zu lang.“

„Solte etwa die Liebe . . .“

„Nun, wer sonst? wer kan ihr den Zugang zum Herzen versperren? Ein jüdisches Sprüchwort sagt: Soll ein Mägdlein nicht lieben: so laß sie nichts essen, was über oder unter dem Erdboden wächst.“

„Sie sind doch nicht schon versprochen?“

„Das dünkte ich.“

„Und mit wem?“

„Mit einem Herrn Benson, a radice Banab, Iro-pauperior, imo pauperum pauperrimus fuit.“

„Da seh ich denn nicht, wovon ihr beiden leben wolt?“

„Als wenn Ich es säh!“

„Was wird denn also aus Euch beiden werden?“

„Ein Paargen, wie ich hoffe.“

„Das hätte denn doch, nach dem Radix zu schliessen, wol keine Eil?“

„In dieser Sache, Ihr Excellenz, versteh ich nur so lange Scherz, als ich selbst lache, oder zu lachen scheine.“ (sie troknete die Augen.)

„Aber

besonders die polnischen, engländischen und holländischen Bibelübersetzer, hundert- bis hundert und fünfzigmal unwissender gewesen sind, als unsre Theologen.

„Aber ich höre, daß Herr Benson ein Predigt-  
amt bekommen wird?“

„Das reicht denn doch nicht zu; denn ich habe  
zwo Schwestern, und wir drei Mädgen werden  
nicht vereinzelt: er mus uns Alle, und meine  
Mutter, ernähren. Höchstens dreihundert Tha-  
ler, das wäre die ganze Herrlichkeit aus sei-  
nen beiden Aemtern; und denn ist noch die Fra-  
ge, ob er wirklich Prediger werden wird? theils  
hat er vorzügliche Gelehrsamkeit und Gaben,  
theils ist er neulich zu einem reformirten Kinde  
Pathe gewesen.

— Es war nicht möglich, ernsthaft zu seyn,  
der Ton, und das Gesicht, und die Augen voll  
Thränen an einer, und voll Schelmerci an der an-  
dern Seite, brachten mich ganz aus der Fassung.  
Ich sprang auf, umarmte das Mädgen, und sagte,  
aus vollem Herzen soviel, daß ich Ihnen kein Wort  
davon niederschreiben kan; soviel, daß das gute Kind  
mich nicht verstand. Das begrif sie indessen, daß  
ich ihr und Herrn Benson helfen wolte. —  
Sie nahm das nicht mit derjenigen Entzückung auf,  
welche ich erwartete. Sie sah ins Fenster, lächelte,  
und schwieg.

„Ich wundre mich, daß Sie bei dieser Wen-  
dung Ihres Schicksals so kalt bleiben?“

— Sie ward roth. — Ich ergrif ihre Hand;  
„Kind, es fehlt Ihnen am Vertrauen.“

„Und wars Wunder! Ihr Erbieten, Ihr Er-  
cellenz, ist mir viel zu jäling; Sie sind mir über-  
dem eine viel zu grosse Dame; indessen wars Gna-

„de . . . es war wenigstens eine Lust, mit mir zu scherzen! Daß dieser Spas mir wehthut,“ (indem sie die Nase nicht eben spöttisch, aber doch so aufwarf, als fühle sie eine innere Genugthuung) „daß mein Herz bei Ihrem Zeitvertreib nicht eben lange Weile haben konnte, das dachten Sie nicht. Vergeben Sie mir (indem sie meinen Hof küssen wolte) „daß ich nun hingeh, von diesem Pressen mich wieder zu erholen! ich kan ja nicht für meinen schwachen Kopf, welcher“ (sie legte die Finger an die Stirn) „hiervon düslich\*) geworden ist!“

— Urtheilen Sie, lieber Herr Professor, was mein Herz hier litt! „Liebes Mädden, du denkst noch nicht dran, daß ich aus eben dem Stof gemacht bin! aber in einer halben Stunde wollen wir uns wieder sprechen.“ — Ich lies zugleich meinem Gemal sagen, ich würde in meinem Zimmer speisen; — und sobald da gedeckt war, führte ich das noch immer scheue, Mädden hinein, da zu gleicher Zeit ein Bedienter dem Herrn Benson die andre Thür öfnete, und Alle sich entfernten.

Dieser Austritt war schlechtthin unbeschreiblich:

Herr Benson machte nicht mir, sondern seiner Braut eine Verbengung; aber kaum merkte er es, so neigte er sich gegen mich desto tiefer, indem er blaß oder roth ward.

Die Braut öfnete die Augen so weit, als sie thun lies, und fing an, hell auf zu lachen: „und doch, sagte sie, sieht das Ding allerliebste ernsthaft aus? Ihr Excellenz, ich habe Ihnen große

„Uu-

\*) „étourdi.“

„Unrecht gethan: ich verdiente es wol, daß nun  
 „geschwind beide Thüren noch einmal aufflögen,  
 „und ich das Confilium abeundi erhielt.“

— Ich sagte sie ans Kinn: „nein, sie sollen fest  
 „verchlossen bleiben, diese Thüren; wir sind hier  
 „unter uns. Mit einem Wort, Ihr guten Leute,  
 „ich weiß, daß Ihr Euch schon lange liebt. Ich  
 „werde Euch jetzt einen Augenblick verlassen.“ (denn  
 beide machten, da sie bald sich, bald mich ansah, eine ganz komische Gruppe: Er zog sein Stätgen Plätthemde unter dem Ermel hervor, rollte seine Handschuh zusammen, drehte sein Stokband zu einem Kranz: und boherte an einem Kreidestek auf seiner schwarzen Weste; Sie aber lächelte zu ihrem Bilde in allen Spiegeln, schlug die Falten aus ihrer Schürze, legte ihr Halstuch nach zwanzig Versuchen, wieder genau so, wie es zuvor gelegen hatte, und hielt sich dann, um nicht umzufallen, am Gefims des Kamins) „bereden Sie sich  
 „jetzt, fuhr ich fort; über Ihren Hochzeittag, und  
 „lassen Sie für die Ausstattung, und für die Ein-  
 „richtung Ihrer Haushaltung, mich sorgen.“

Ich ging jetzt hinaus, damit sie sich fassen könn-  
 ten; und als ich zurückkam, waren es ein paar  
 ganz andre Leute: Er, ansehnlich wie ein Glückli-  
 cher, und Sie, lustig wie ein Fink. — Er schien  
 ihr gesagt zu haben, sie müsse mir Abbitte thun;  
 sie that es: aber so links, daß sie selbst gestand,  
 die grosse Freude mache sie zu allem, was ernst-  
 haft sei, unfähig: „im Grunde konten Sie es  
 „mir nicht vorargen, Ihr Excellenz; denn ich  
 war

„war es schon gewohnt, daß Reiche mich auslo-  
 „fen, und dann unthätig die Schultern ziehn.“

— Wir waren nicht lange an der Tafel? denn  
 beide konnten vor Freuden nichts essen. — Ich ver-  
 sprach ihnen eine Summe zur Hochzeit; und als  
 Er das Grobste einer solchen Feierlichkeit verbat,  
 Sie aber sich nicht wenig drauf zu gut zu thun  
 schien, ein glänzendes Mahl zieren zu sollen, gab  
 ich ihm die Summe baar, mit dem Auftrage: sie  
 ganz und gleich jezt zur Abstellung der Bedürfnisse  
 der Madame Kübbuts anzuwenden. — Denn ich  
 hasse den Aufwand bei Hochzeiten, Kindtaufen u.  
 er verdirbt den Hauptpersonen die Freude. Im  
 Hause der Witwe wird auch die Hochzeit ausge-  
 richtet werden, folglich ganz sparsam: ich habe das  
 zur Hauptbedingung gemacht, daß Niemand er-  
 fahren mus, in wiefern ich an dieser ganzen Sa-  
 che Theil habe. Ihnen, mein Herr Professor tra-  
 ge ich auf, den Etat dieser, jezt aus fünf Per-  
 sonen bestehenden, Familie anzufertigen; machen  
 Sie ihn so, daß auch auf die Bedürfnisse unsrer  
 Zeit gesehen werde. Dafür aber, daß Sie mit  
 einen so schönen Tag verschafft haben, lohne Ih-  
 nen Gott. Ich bin Ihre sehr gereigte

Karoline \*ow. geb. \*\*burg.

N. S. Ich bitte Sie, einliegendes Schreiben  
 ungefümt im Konsistorio einzureichen, und denen  
 Herren von meinertwegen die möglichste Verschwie-  
 genheit aufzutragen. Ich werde Ihnen morgen  
 den ganzen Plan, welchen ich gemacht habe,  
 vorlegen.